Der Glückspilz

Autor(en): **Bösiger, Robert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): **- (2020)**

Heft 2: **Loslassen : weshalb der Abschied von Vertrautem so schwerfällt, gleichzeitig aber auch befreien kann**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-928354

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Conrad Zwicky

Der Glückspilz

Als diplomierter Bratschist und Organist hat Conrad Zwicky ein ebenso spannendes wie abwechslungsreiches Leben geführt. Im Pensionsalter hat er noch das Flugdiplom und das Fluglehrerbrevet gemacht.

Text: **Robert Bösiger** Foto: **Christian Roth**

Conrad Zwicky ist ein Nachkriegskind. 1946 geboren, lebt er in einer Familie mit vier Geschwistern. Der Vater – ein Lehrer in Muttenz BL – sei streng, aber fair gewesen, sagt Zwicky, der uns in seinem Haus in Urdorf ZH empfängt. Unvergessen sei ihm, dass er als junger Knabe seinen Vater nach Lörrach habe begleiten dürfen. Da habe er die immensen Kriegsschäden zum ersten Mal selber gesehen. Das habe ihn geprägt und vor Augen geführt, wie gut und schön er es habe.

Aufbruch und Aufstieg

Selber erlebt Conrad Zwicky «eine unglaublich friedliche Jugend», wie er sagt. «Ich bin genau in die richtige Zeit hineingeboren worden. Alles befand sich im Aufbruch, alles ging immer nach oben.» Er besucht das Humanistische Gymnasium in Basel, möchte gerne Lokomotivführer werden oder Musiker. Doch dann macht er die Matur, beginnt zu studieren. Statt wie zunächst vorgestellt mit Theologie beginnt er am Konservatorium mit dem Studium der Bratsche (Viola).

Er kommt gut voran, möchte aber zur Halbzeit des vierjährigen Studiums gerne zusätzlich ein paar Orgelstunden nehmen; dieses Instrument beherrscht er damals schon recht gut.

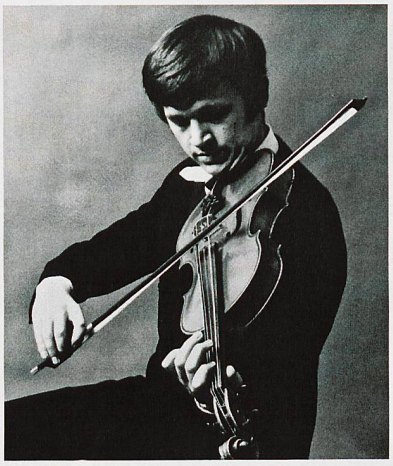
Conrad Zwicky erzählt: «So klopfte ich beim Orgelprofessor Eduard Müller an. Er bot mich zum Vorspielen auf in den grossen Konzertsaal des Konservatoriums. Während ich spielte, lief der Professor hinter meinem Rücken hin und her. Am Schluss setzte er sich neben mich und fragte: ‹Herr Zwicky, wann machen Sie das Diplom?› Ich sagte ihm, dass ich in zwei Jahren das Bratschediplom machen werde. Doch er fragte nach: ‹Nein, wann machen Sie das Orgeldiplom?› Ich erklärte ihm, dass ich nur aus Freude ein paar Orgelstunden wolle. Nun begriff er und sagte: ‹Machen Sie doch beides!› So habe ich fortan gleichzeitig Bratsche und Orgel studieren und mit Diplom abschliessen können.» Diese Episode zeigt nach Ansicht von Zwicky, wie sich in seinem Leben fast alles immer glücklich entwickelt und gefügt hat. Im Konservatorium habe ihn Müller, der auch als langjähriger Organist am Basler Münster wirkte, allerdings stark gefördert. «Ohne seine Unterstützung wäre ich nie dahin gekommen», glaubt er.

Solo-Bratschist und Organist

Nach bestandenen Diplomen macht der junge Musiker seinen Weg. Wird Mitglied bei den Festival Strings Luzern, bereist mit diesem international tätigen Kammerorchester die ganze Welt. Wechselt zum weltbekannten Tonhalle-Orchester nach Zürich. Bald ist er stellvertretender Solo-Bratschist. In diesem Volljob habe er gut verdient, berichtet Conrad Zwicky. Überhaupt habe er «immer anständig leben können», sagt er. Sogar als er das grosse Orchester verlassen habe, habe er mit Unterrichten, Konzerten und anderen Engagements genügend verdient.

Mit 64 Jahren verlässt er nach über 30 Jahren seine Organistenstelle, lässt sich frühpensionieren. Mittlerweile ist er zum zweiten Mal verheiratet, nämlich mit der Ärztin Salome Zwicky. Kennengelernt hat er sie an einem Konzert als damalige Hobby-Oboistin. So kommt zu den drei Söhnen aus erster Ehe noch der vierte Sohn, Benjamin, hinzu.

Conrad Zwicky berichtet über seine Söhne. Der Älteste, Stefan, habe Musik studiert, danach die Pilotenausbildung bei der Swissair gemacht. Nach dem Grounding habe er das Konzertdiplom gemacht – bis die Swiss nach Piloten suchte ... Auch der Jüngste, Benjamin, sei Pilot und Fluglehrer geworden. So kommt es, dass Conrad Zwicky an seinem 70. Geburtstag im Cockpit mitfliegen kann, «vorne links ein Sohn, vorne rechts ein anderer». >>



Aus dem Familienalbum des Conrad Zwicky (von links oben): als Primarschüler in Muttenz BL, als Student der Bratsche und als gelegentlicher Dirigent.

Der Traum vom Fliegen

Diese beiden fliegenden Söhne haben bei Conrad Zwicky nach und nach den Wunsch geweckt, selber einmal fliegen zu können. Ein Schlüsselerlebnis sei gewesen, als ihm sein Jüngster einmal auf eine entsprechende Frage sinngemäss sagte: «Selbstverständlich kannst du selber fliegen – du bist doch noch kein alter Mann!» Eine Schnupperstunde und ein halbes Jahr später hat Zwicky, damals bald 65, das Brevet in der Tasche. Damit nicht genug: 2019 besteht er die Fluglehrerprüfung, kann fortan unterrichten. «Für mich ist es etwas vom Grössten», sagt er stolz, «wenn ich junge Leute unterrichten kann.»

Ja, das Fliegen sei schön. Doch das Unterrichten sei vor allem, was ihn begeistere, sagt er. Schon in der Musik sei es immer sein Antrieb gewesen, den Menschen Freude zu bereiten und sie weiterzubringen. Sich selber hat er eine Freude bereitet, indem er vor vier Jahren ein Occasionsflugzeug gekauft hat. Damit fliegt er nun sogar ab und zu ins Ausland, um da Konzerte zu geben.

Keine Frage. Conrad Zwicky ist sich sehr wohl bewusst, wie viel Glück er in seinem Leben gehabt hat und dass er diesbezüglich privilegiert ist. «Ich hatte ein wahnsinnig spannendes und oft unglaubliches Leben und war nie ernsthaft krank. Dafür bin ich auch so unendlich dankbar!» Oft frage er sich schon, ob er eines Tages «mal eins auf den Deckel» erhalte. Überhaupt: Bei all seinen Tätigkeiten als Musiker, IT-Fachmann oder Fluglehrer frage er sich zuweilen, ob er sich nicht doch einfach selber überschätze.

Älterwerden mit Glücksmomenten

Ins heutige Leben des Conrad Zwicky ist etwas mehr Ruhe eingekehrt – selbstredend auch wegen Corona. Er steht relativ früh auf, liest Zeitung. Um 7 Uhr stösst seine Frau zum gemeinsamen Morgenessen. Dann geht sie, immerhin 13 Jahre jünger, in die Praxis arbeiten. Er arbeitet Pendenzen ab, wartet von zuhause aus das IT-Netzwerk der Praxis seiner Frau und erledigt dies und jenes. Manchmal zieht er sich in sein Tonstudio im Untergeschoss des Hauses zurück. Hier entstanden eine ganze Reihe von CD-Aufnahmen mit vorwiegend klassischer Musik, auch Eigenkompositionen. Übrigens: In den 1990er Jahren gründete Zwicky den CD-Verlag Wiediscon Records, um hochwertige Aufnahmen herzustellen und zu vertreiben.

Mit dem Älterwerden habe er sehr Mühe, räumt Conrad Zwicky ein. Die Zeit vergehe einfach viel zu schnell. Alt fühle er sich nicht, wie er sagt. Dreimal jährlich mache er einen Selbsttest: «Von unserer Wohnung in Locarno aus mache ich jeweils eine zirka 100 Kilometer lange Velotour. Immer, wenn ich diese ohne Probleme überstehe, bin ich wieder zufrieden mit mir.» Trotzdem beschäftigt sich Zwicky oft mit dem unvermeidlichen Ende. Er möchte in dieser Phase möglichst niemandem zur Last fallen.

Vorerst aber geniesst der mittlerweile 74-Jährige sein Leben. Als bisher letzten grossen Glücksmoment bezeichnet er die 20-tägige Flugreise zum Nordkap zusammen mit seinem jüngsten Sohn und seiner Frau. Am Steuerknüppel wechselten sich er und Benjamin ab, seine Frau dokumentierte das Abenteuer in Wort und Bild. «So etwas zu erleben mit der eigenen Familie – einfach genial!» ■